



Infobrief „deutsch-persische Gemeindeentwicklung“ 8/18

Liebe Schwestern und Brüder!

Die deutsch-persische Gemeindeentwicklung geht weiter.

Im Rückblick auf die letzten Jahre stelle ich staunend fest, was durch Gottes wunderbares Wirken und den großartigen Einsatz vieler Menschen passiert ist:

- Weit über 1000 Menschen aus dem Iran und Afghanistan sind zum Glauben an Jesus Christus und in unsere Gemeinden gekommen.
- Etwa einhundert Gemeinden unseres Bundes sind an dieser Bewegung beteiligt.
- Bei sechs regionalen Treffen haben etwa 250 Engagierte aus 70 Gemeinden für diese Arbeit Ermutigung und Schulung erfahren.
- An drei Arbeitstagen haben wir mit deutschen Pastoren und iranischen Leitenden über die Herausforderungen und Aufgaben beraten.
- Im aktuellen Kurs des „Pastoralen Integrations- und Ausbildungs-Programms“ werden fünf Studierende aus Iran und Afghanistan für ihre weiteren Dienste ausgebildet – im Sommer 2019 können sie abschließen und ordiniert werden.
- Zwei von ihnen haben bereits Anstellungen als regionale Referenten für Integration und deutsch-persische Gemeindeentwicklung (dpG).
- Bei der AmPuls-Konferenz und beim Konvent der Pastorenschaft haben iranische Referenten und Referentinnen Workshops und Seminare geleitet.
- Im Jahresprogramm der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie werden jährlich mehrere Termine für Seminare zur dpG angeboten

Anfang August konnte ich ein **Wochenende mit einigen der iranischen Verantwortlichen** und ihren Familien verbringen. Den Bericht darüber findet ihr bei www.baptisten.de unter der Überschrift: „Gemeindearbeit, aber nicht aus eigener Kraft“.

Ich freue mich über die **intensive Zusammenarbeit** mit vielen Engagierten: bei der deutsch-persischen Gemeindeentwicklung geht es jetzt für die jungen Christen um viele kleine Schritte im Glauben, und für die Gemeinden um die Vertiefung im Miteinander.

Wir haben die Seite www.baptisten.de/dpg aktualisiert – dort findet ihr grundlegende Informationen und aktuelle Termine, unseren Materialpool und gute Angebote. Ich bitte euch herzlich, mir dafür auch **eure Hinweise und Termine** zu senden: gute Literatur und Links, Hinweise auf und Berichte von besonderen Veranstaltungen. Gerne auch mit Fotos, wenn ihr diese zur Veröffentlichung im Internet freigibt.



Was kommt in den nächsten Monaten?

- Vor der PIAP-Tagung am 16.-19.09. trifft sich wieder der **Arbeitskreis der leitenden Verantwortlichen** mit mir in Elstal.
- Omid Homayouni hat Vorschläge und Material für Veranstaltungen zum Thema **„Verfolgte Christen im Iran“**. Bitte wendet euch bei Interesse direkt an ihn: omid.homayouni@yahoo.de
- 10./11. November: Seminar zur deutsch-persischen Gemeindeentwicklung in der **EFG Erfurt**.
- 7.-9. Dezember: deutsch-persisches Wochenendseminar in Rastede zum Thema **„Versöhnt leben mit Gott, mir selbst und anderen“**. Nähere Infos folgen.
- Herzliche Einladung zur **AmPuls-Konferenz am 18.-20.01.19 in Hannover**. Dort präsentiert sich die ganze Bandbreite des Dienstbereichs Mission unter der Überschrift „Hingehen, wo Gottes Herz schlägt“; unter den zahlreichen Workshops gibt es auch wieder welche zur dpG. www.baptisten.de/ampuls
- Für das Jahr 2019 biete ich mehrere **Termine für Seminartage** in euren Gemeinden oder Regionen an: 23.03., 04.05., 29.06., 24.08.2019. Bitte meldet euch bald, damit wir gut planen können.

Hinweise auf neues Material:

- ❖ Beim Seminartag in Göttingen im Februar habe ich zum **Thema „Scham-Ehrekulturen und die Herausforderungen der Freiheit“** referiert. Den Vortrag findet ihr im Anhang.
- ❖ Der **Onlinekurs „Gemeinde interkulturell“** wird von der Ev.-Freik. Akademie entwickelt: Erste Materialien sind erhältlich, wer dazu beitragen möchte, ist herzlich eingeladen! www.baptisten.de/interkulturell
- ❖ Der **Glaubenskurs „Al Massira“** ist jetzt mit Audio-Spur in Farsi einsetzbar. Weitere Infos über Material und Kursleitertraining bei www.almassira.de
- ❖ **Das evangelische Magazin „chrismon“** bringt im September zum vierten Mal eine zweisprachige Ausgabe (deutsch-arabisch und deutsch-farsi) heraus, diesmal unter der Überschrift: „Mein Weg“, Untertitel: „Kopftuch oder nicht, heiraten oder allein bleiben, dieser Job oder ein anderer, das entscheide ich.“ Bestellung bei fluechtlingsheft@chrismon.de

Elstal, im August 2018,

Thomas Klammt
Referent für Integration und Fortbildung,
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R.
Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7, 14641 Wustermark, tklammt@baptisten.de, T: 033234-74137

„Wie Christen aus muslimischem Hintergrund im Glauben wachsen“

Seminartag „deutsch-persische Gemeindeentwicklung“, 24. Februar 2018 in Göttingen

„Den Hintergrund der Menschen verstehen“

„Scham-Ehre-Kulturen und die Herausforderungen der Freiheit“

Thomas Klammt

Wie Menschen glauben – dafür spielt auch ihre kulturelle Prägung eine große Rolle. Eine grundlegende Beschreibung der unterschiedlichen kulturellen Prägungen ist die Einteilung in Schuldorientierung und Schamorientierung. Ich spreche bewusst nicht von Schuldkulturen und Schamkulturen. Wie so oft ist eine Festlegung gefährlich. Sowohl die Menschen eines Kulturkreises unterscheiden sich innerhalb ihrer Gruppe und sogar in einem Individuum können je nach Situation verschiedene Orientierungen zum Vorschein kommen.

Die Unterscheidung kann man so beschreiben:

Alle Menschen lernen die Normen und Regeln, die in ihrer Kultur und Gruppe gelten.

Bei Schuldorientierung liegt das Gewicht auf dem Einzelnen. Er soll diese Normen so verinnerlichen, dass sie sein Gewissen prägen. Wenn er sie übertritt, sagt ihm sein Gewissen, dass er schuldig ist. Er weiß sich der Norm verpflichtet. Um wieder in Ordnung zu kommen, muss er seine Schuld einsehen, bekennen und Freispruch erfahren. Die Gruppe wird Vergebung aussprechen, der Schuldige muss die Schuld bezahlen und sich ändern. Unsere öffentliche Ordnung funktioniert auch so: „Müll abladen verboten. Zuwiderhandlung wird mit einem Bußgeld von mindestens 60 € geahndet.“

Ich habe irgendwo gelesen, dass solch ein Schild in Japan ganz anders klingt: „Wer hier Müll abläßt, ist ein Schwein.“ Ich weiß nicht, ob das stimmt. Aber es wäre Ausdruck von einer Schamorientierung.

Bei Schamorientierung liegt das Gewicht auf der Gruppe. Sie regelt und verteidigt die Normen. Wer sie übertritt, gefährdet oder bricht die Beziehung. Er bringt Schande über die Gruppe und muss sich schämen. Ein Bekenntnis ist deswegen nicht heilsam – es macht ja die Schande bekannt. Aus Scham wird die Übertretung eher versteckt, verschwiegen. Wenn sie bekannt wird, führt das zu Schande, und wird meist mit Ausschluss aus der Gemeinschaft geahndet. Wiederherstellung ist nur möglich, wenn die Gruppe den Übertreter wieder aufnimmt.

Übrigens kommen die Geschichten der Bibel aus einer Welt und Zeit, die sehr stark schamorientiert war. Lest sie mal mit diesem Hintergrund!

Ein Beispiel: der verlorene Sohn ist in Lukas 15 nicht der Freiheitsheld, den wir manchmal sehen, der auf eigenen Füßen stehen will. Sondern er bringt mit seinem Satz „Gib mir das Erbteil, das mir zusteht“ Schande über seinen Vater und ist von da an ausgeschlossen aus der Familien- und Dorfgemeinschaft. Bei seiner Rückkehr hilft es auch nichts, dass er seine Sünde bekennt. Die war ja bekannt und hätte eigentlich dazu führen müssen, dass das ganze Dorf ihn verspottet. In Lukas 15 verhindert der Vater das, indem er sich selbst zum Gespött macht, dem Mob zuvorkommt, sich erniedrigt indem er dem Sohn entgegen geht. Die Wiederherstellung geschieht nicht durch Sündenbekenntnis und Vergebung – das Wort „Vergabung“ kommt interessanterweise gar nicht vor. Sondern der Vater setzt den Sohn in die volle Ehrenstellung wieder ein, indem er ihm Schuhe und Gewand bringen lässt und den Siegelring anzieht.

Diese bekannte Bibelgeschichte habe ich ganz neu verstanden, als ich das Buch gelesen habe: „*Der ganz andere Vater. Die Geschichte vom verlorenen Sohn aus nahöstlicher Perspektive*“, von Kenneth Bailey – sehr zu empfehlen! In dem Buch hat Bailey die Geschichte auch in ein Theaterstück umgeschrieben, das den orientalischen Kontext ganz spürbar werden lässt.

Dass wir so sehr von Schuldorientierung geprägt sind, ist also nicht in erster Linie der Bibel zu verdanken. Sondern vielmehr unserer Kulturgeschichte: die Römer haben in unserem Kulturkreis das Denken in Rechtsordnungen, Strafe und Sühne durchgesetzt. Eine entsprechende Theologie hat das in die katholische Kirche und auch in das lutherische Rechtfertigungsverständnis übersetzt. Dass wir dabei nicht das ganze Evangelium ergriffen haben, sondern ein kulturell geprägtes Verständnis vom Evangelium – das merken wir zunehmend in unserer globalisierten Welt.

Bei den Theologen hat das Bild noch eine Erweiterung erfahren. Sie reden nicht nur von Schuld und Scham, sondern von **drei Dimensionen des Evangeliums**. Zu Schuld und Scham tritt als drittes die Furcht. Sehr schön erklärt – allerdings auf Englisch - hat das für mich J.Georges in seinem Buch „The 3D Gospel“. Er hat für „Kultur“ das schöne englische Wort „group-ality“ erfunden. So wie es „person-ality“ gibt, also „Persönlichkeit“, die Ausprägung eines Einzelnen, so gibt es eben auch „group-ality“, also „Grüpplichkeit“, die Verhaltens- und Denk-Muster einer Gruppe.

Zwei Dinge möchte ich euch daraus zeigen:

Erstens die Einteilung in 3 kulturelle Prägungen, die nicht nur durch einen negativen Begriff, sondern auch durch einen positiven Gegenbegriff beschrieben werden:

1. **guilt – innocence** = Schuld – Unschuld (besser: Recht); westlich, individualistisch
2. **shame – honour** = Scham/Schande – Ehre; östlich, kollektivistisch
3. **fear – power** = Furcht/Angst – Kraft/Macht; animistisch, magisch

Er wendet diese Erkenntnisse nicht nur auf Lebensbewältigung, Normen, Gewissen ... an, sondern auch auf die Bibel und die Theologie, das Verständnis von Gott und Mensch, von Sünde und Erlösung.

Daraus ein kleines Bild, das auf die bei manchen bekannte Zusammenfassung des Evangeliums in den „4 geistlichen Gesetzen“ zurückgreift

	Schuld - Recht	Schande - Ehre	Furcht – Macht
Der ursprüngliche Plan Gottes	<i>Gott liebt dich und hat einen guten Plan für dein Leben.</i>	<i>Gott schätzt dich und bietet dir die Ehrenstellung als sein Kind an</i>	<i>Gott ist souverän und bietet dir geistliche Autorität an</i>
Das Problem des Menschen	<i>Menschen sind sündig und daher unter Gottes Urteil</i>	<i>Menschen leben in Schande und verunehren Gott</i>	<i>Menschen leben in Furcht und unter der Autorität des Teufels</i>
Die Lösung durch Jesus	<i>Jesus Christus ist das vollkommene Opfer für unsere Sünden</i>	<i>Jesus Christus hat alle Schande auf sich genommen und Ehre hergestellt</i>	<i>Jesus Christus hat gesiegt und unsere Macht wieder hergestellt</i>
Unsere Antwort im Glauben	<i>Du musst Jesus als deinen persönlichen Retter annehmen</i>	<i>Du musst dich an Jesus binden und kannst so in Gottes Familie aufgenommen werden</i>	<i>Du musst Jesus kennen um Zugang zu Gottes Kraft zu haben</i>

Das ist sicher keine vollständige Theologie. Aber eine Hilfe zum Verstehen: die Bibel spricht alle Dimensionen an, das Evangelium lässt sich für jede Kultur erklären. Unsere eigene Theologie ist immer auch kulturell geprägt.

Das heißt für die Menschen, die aus anderen Kulturkreisen zu uns kommen: sie hören und erfahren das Evangelium vermutlich anders als wir. Unsere Erklärungen treffen nicht immer auf ihr Verständnis. Sie werden sich die Texte der Bibel und das Verständnis des Glaubens selbst neu erarbeiten müssen. Und wir sollten ihnen dazu Raum geben.

Ja, im Moment fragen sie vor allem nach unserem Verständnis des Glaubens.

Manchmal denken sie und wir auch, dass ihre Kultur nur vom Islam geprägt ist, und sie deshalb als Christen eine ganz andere Denkweise annehmen müssen. Das stimmt aber nur zum Teil. Wir sehen das deutlich an den Christen in orientalischen Ländern. Sie sind auch als Christen von der nahöstlichen Kultur geprägt und verstehen die Bibel sehr gut innerhalb dieser Prägung. Sie müssen sich nicht zu einer westlichen – individualistischen – lutherischen oder sonstwie von uns verbreiteten Art des Christsein bekehren!

Aber die Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, stehen automatisch in der **Spannung der Kulturen**. Sie wollen ja auch hier leben, unsere Denke und Kultur verstehen, z.T. übernehmen. Spätestens ihre 2. Generation kann nicht mehr die Ursprungskultur erhalten, sondern muss etwas Neues herausbilden.

Dazu noch kurz ein paar Gedanken zum Stichwort „Freiheit“:

Nach meiner Erfahrung ist „Freiheit“ der große Traum, das große Ziel vieler Menschen, die zu uns kommen. Sie haben zuhause Unterdrückung durch ein staatliches und religiöses System erlebt. Die Islamische Republik funktioniert so ähnlich wie das Stasi-System der DDR. Der Staat überwacht, kontrolliert, schüchtert ein, bestraft ... Man muss immer befürchten, überwacht zu werden, erwischt zu werden ... Ein **System der Angst**, des Misstrauens, der Unfreiheit; bzw. man muss sich seine Freiheitsräume im Privaten schaffen.

In Deutschland erleben die Flüchtlinge nun „die Freiheit“. Man darf tun und lassen, was man will, sich anziehen, schminken, seine Meinung äußern, sich verlieben in wen man will ... Das sind bei uns normale bürgerliche Freiheiten. Die haben noch nicht viel mit der Freiheit in Christus zu tun. **Freiheit in Christus gibt es auch im Iran**. Da nehmen sich Menschen die Freiheit, die Bibel zu lesen, sich vom Islam abzuwenden, sich als Christen zu treffen, sogar sich zu bekennen. Sie tun das unter Gefahr, mit dem Risiko, dafür bestraft zu werden. Aber die Freiheit in Christus bleibt auch im Gefängnis. Das kann dir niemand nehmen, dass du an Jesus glaubst, für ihn lebst und im schlimmsten Fall sogar stirbst.

Schwierig ist die Unterscheidung von innerer und äußerer Freiheit. Denn so mancher Bekehrte verwechselt das, und nimmt sich nicht nur die Freiheit hier an Jesus zu glauben, sondern auch die Freiheit, ein ungesundes, zerstörerisches, maßloses, liebloses Leben zu führen.

Galater 5,13:

„Ihr seid berufen, liebe Freunde, in Freiheit zu leben – nicht in der Freiheit, euren sündigen Neigungen nachzugeben, sondern in der Freiheit, einander in Liebe zu dienen.“

Paulus erklärt: Die Freiheit eines Christen äußert sich nicht so, dass er tut was er will, und dabei unversehens zum Sklaven seiner eigenen Sündigkeit wird; sondern die Freiheit ist ein Geschenk Gottes, nicht mehr von der eigenen Sündigkeit bestimmt zu werden, sondern das Gute zu erkennen und Liebe leben zu können.

Ich glaube: auf dem Weg zu einem wachsenden, vertieften Glauben, müssen Christen aus unfreiem Hintergrund vor allem diese Unterscheidung lernen. Die bürgerliche Freiheit genießen und sie sich und anderen gönnen. Und die christliche Freiheit entwickeln, nicht mehr abhängig zu sein von der Meinung anderer, aber auch nicht von der eigenen Lust oder Unlust. Sondern frei zu lieben, frei zu dienen, frei zur Übernahme von Verantwortung.

Wir werden über Freiheit reden müssen, vielleicht mal Galater 5 studieren. Oder um noch mal den Verlorenen Sohn zu bemühen: feststellen, dass sein Leben in Rebellion gegen den Vater nicht Freiheit bedeutete (obwohl es zuerst so ausgesehen haben mag), sondern erst zuhause und in geheilten Beziehungen wahre Freiheit zu finden war.